Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 49

Vorwort: Für Ferien in den Ostblock reisen?

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Beiträge zur Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Diktatur

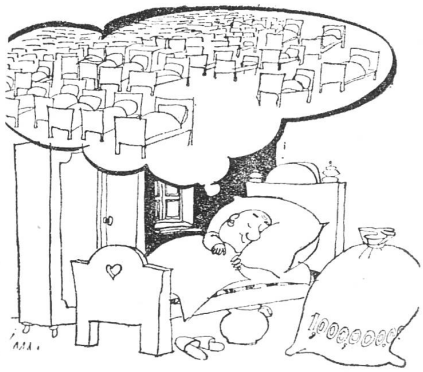
4. Jahrgang Nr. 49, BERN, 11. Dezember 1963 Erscheint wöchentlich

Für Ferien in den Ostblock reisen?

Nächtes Frühjahr schon wird sich mancher fragen, ob er seine Ferien nicht in den Kurorten Polens und der Tschechoslowakei, an der Schwarzmeerküste Rumäniens und Bulgariens oder am Plattensee in Ungarn verbringen soll. Die Einreiseformalitäten sind geradezu in den letzten Wochen wesentlich erleichtert worden. Zu Jugoslawien und Polen, die bereits seit längerer Zeit um die westlichen Touristen werben, gesellen sich nun Ungarn, die Tschechoslowakei, aber auch Bulgarien und Rumänien. An teilweise sehr schönen Orten wird man teilweise sehr billige Ferien erleben können. Soll man dieser Versuchung und der verständlichen Neugier nach einem Einblick in den kommunistischen Alltag nachgeben?

Es untersteht keinem Zweifel, dass die Reisemöglichkeiten nach kommunistischen Ländern beträchtlich erweitert worden sind. Diese neue Massnahme stellt die freie Welt vor die Aufgabe, ihre *Haltung neu zu bestimmen*. Daher sollten Vor- und Nachteile eines stark zunehmenden Touristenstromes nach den Ländern des Ostblocks sorgfältig abgewogen werden.

Die Ursache der Visaerleichterungen für westliche Touristen liegt fraglos in der krassen Devisenknappheit dieser Länder. Der Tourismus soll mit helfen, diese Lücke zu schliessen. Er ist gleichbedeutend mit einem Warenexport nach dem Westen: ob ein Schweizer ein tschechisches Automobil kauft oder ob 15 Schweizer einen Monat in Böhmen verbringen, führt dem tschechischen Staat ungefähr die gleiche Anzahl Franken zu, die er nun in der Schweiz ausgeben kann. In ihren Auswirkungen unterscheiden sich beide Geschäfte aber sehr deutlich.



In erster Linie wird der freiere Reiseverkehr als Devisenschleuse betrachtet, wie auch diese jugoslawische Karikatur zeigt: «Der Sekretär für Tourismus träumt».

Haben wir ein Interesse, den kommunistischen Ländern über den Tourismus zusätzliche Devisen zur Verfügung zu stellen? Bevor wir diese Frage beantworten, müssen wir bedenken, dass der zunehmende Fremdenverkehr in den genannten Staaten ganz bestimmte Wirkungen auslöst.

Um westliche Touristen in steigender Zahl anzulocken, müssen die technischen Voraussetzungen geschaffen werden: Strassen und Eisenbahnen sind auszubauen, Hotels und Pensionen zu errichten, touristische Anziehungspunkte zu schaffen. Dieser Ausbau kostet sehr viel. Er bindet damit *Investitionen, die nicht zum Ausbau der staatlichen Macht* eingesetzt werden können. Vereinfacht ausgedrückt: es ist uns lieber, Rumänien baue ein Hotel statt eine Kaserne. Der Fremdenverkehr ist konsumorientiert. Er bindet nicht nur Investitionen, sondern auch Arbeitskräfte in der Konsumgüterindustrie. Gleichermassen vereinfacht: es ist uns lieber, ein Tscheche sei Barmixer in einem Fremdenkurort statt Soldat in der Armee. Schliesslich beeinflusst der Fremdenverkehr eine Reihe von Wirtschaftszweigen im gleichen Sinne. Wiederum vereinfacht: es ist uns lieber, eine Moskauer Druckerei drucke einen Prospekt für den Kurort Sotschi statt ein Buch über den Leninismus in arabischer Sprache.

Jugoslawien hat sich vor anderen kommunistischen Ländern um westliche Touristen bemüht. Es plant für 1963/64 Investitionen zur Förderung des Fremdenverkehrs von insgesamt 10 Milliarden Dinar. In grösserem Ausmass werden bereits Zimmer von Privatleuten vermietet, was einen bescheidenen Ansatz zu privatwirtschaftlicher Tätigkeit darstellt. Dort ist auch der Druck zugunsten der konsumorientierten Industrie schon stark fühlbar. Die Wirkungen des Touristenstromes nach Jugoslawien sind im Ergebnis positiv zu bewerten. *Der Fremdenverkehr fördert ganz allgemein die Konsumgüterindustrie auf Kosten der machtorientierten Industrie.*

In gleicher Richtung wirkt ein weiterer Umstand. Es besteht immer noch ein beträchtliches Gefälle des Lebensstandardes von Westen nach Osten. Der Zufluss westlicher Touristen zwingt die kommunistischen Länder, vorerst in den Kurorten jene Verhältnisse für Unterkunft, Verpflegung und Zerstreuung zu schaffen, an die wir hier gewohnt sind. Auf diese Weise wird der Bevölkerung im Ostblock eine konkrete und reale Vorstellung dessen vermittelt, was im Westen ohne kommunistische Regimes möglich ist. So werden Wünsche und Bedürfnisse geweckt, die nicht gefahrlos unbefriedigt bleiben. Werden sie aber befriedigt (um einen Loyalitätsschwund zu vermeiden), so entsteht eine Machtschwächung. Diese Bedürfnisse können ja nur durch eine Zunahme des Konsumgutangebotes (Lebensmittel, Wohnraum, Reisemöglichkeiten) gestillt werden. Man kann jedoch nur dann mehr Konsumgüter produzieren, wenn die Herstellung von Produktionsmitteln (Fabrikbauten, Werkzeugmaschinen) entsprechend vermindert wird.

Aber auch auf der *menschlichen Ebene* eignet dem Tourismus nach den Ostländern eine Reihe von Vorteilen. Es ist begrüssenswert, dass mehr und mehr Menschen beiderseits des Eisernen Vorhanges in Kontakt kommen. So vertieft sich die Erfahrung, dass nicht Mensch gegen Mensch steht, sondern System ge-

Fortsetzung Seite 4

IN DIESER NUMMER:

Der Lehrer Rüge (2)
Statistik lügt doch (3)
Schweiz als «Sektenzentrale» (4)

BEILAGE:

Der Fall Staschynskij (I)
Ostblock zeichnet Dallas (III)